

VORWORT

Die Angehörigen der Universität Oldenburg bereiten sich auf eine neue Entwicklungsetappe in ihrer knapp fünfundzwanzigjährigen Existenz als wissenschaftliche Hochschule vor. Vom Senat aufgefordert, durch immer neue ministerielle Kürzungsaufgaben unter Druck gesetzt und durch eine zentrale Planungskommission nicht immer einsichtsvoll begleitet, arbeiten die Fachbereiche und zentralen Einrichtungen an sogenannten Struktur- und Entwicklungsplänen für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre.

Keine Frage, daß solche aufwendigen Unternehmungen bedeutsam sein können, sofern sie sich nicht darauf beschränken, lediglich mehr oder weniger umfangreiche Legitimationspapiere zu produzieren, sondern das Alte überprüfen und Neues in den Blick nehmen unter Berücksichtigung der Aufgaben, die eine Universität angesichts der sich wandelnden Herausforderungen in Lehre und Forschung zu übernehmen hat.

Unter den Fachbereichen der Universität Oldenburg ist der Fachbereich 1 Pädagogik der einzige, der hinsichtlich der Entwicklungsaufgaben mit (fast) allen anderen der insgesamt elf Fachbereiche in Verbindung steht - was auch eine gewisse Abhängigkeit von deren Entwicklungsplänen bedeutet -, weil eine der nicht infragestehenden Hauptaufgaben der Universität Oldenburg die Lehrerausbildung ist. Die Studierenden entscheiden sich beim Eintritt in die Universität für eines der Lehrämter (Grund- und Hauptschule, Realschule, Sonderschule, Gymnasium, berufsbildende Schulen) und innerhalb dieser für eine bestimmte Fächerkombination; die Fächer, teilweise identisch mit Wissenschaftsdisziplinen, werden durch unterschiedliche Fachbereiche vertreten.

Wie jede Wissenschaftsdisziplin, die an der Lehrerausbildung beteiligt ist, ein Interesse daran haben muß, auch auf Abschlüsse und Tätigkeitsfelder außerhalb der Lehrerausbildung bzw. außerhalb der Schule zu orientieren, hat auch die Pädagogik/Erziehungswissenschaft ein solches Interesse, zumal sich in den zurückliegenden ca. dreißig Jahren die Berufs- und Tätigkeitsfelder außerhalb der Schule ausgeweitet haben, die qualitativ hochstehend ausgebildete Pädagogen und Pädagoginnen benötigen. Wenn außerschulische Einrichtungen pädagogisches Personal benötigen, das lehren, leiten und forschen soll, dann bedarf das einer entsprechenden universitären Ausbildung, die in der Regel mit dem Diplom bzw. dem Magister abschließt.

In den Kontext dieser Überlegungen gehört der hier veröffentlichte Vortragstext des Erziehungswissenschaftlers Dr. Klaus-Peter Horn, der seit 1991 an der Humboldt-Universität Berlin lehrt und forscht. Horn gehört zu den wenigen Experten in Deutschland, die sich kontinuierlich den Problemen erziehungswissenschaftlicher Ausbildung im Spannungsfeld von Wissenschaftsdisziplin und Profession forschend zuwenden.

Klaus-Peter Horn hat seine Überlegungen über die „Entwicklung und Perspektiven des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft“ im Rahmen eines Erziehungswissenschaftlichen Kolloquiums des Fachbereiches 1 Pädagogik am 29. Oktober 1997 in Oldenburg vorgetragen. Seine Ausführungen sind auch als interdisziplinärer Beitrag für die inneruniversitäre Struktur- und Entwicklungsdebatte zu sehen und sollen darum sowohl den Angehörigen der Universität wie auch der überregionalen Öffentlichkeit, die an ähnlichen Planungen arbeitet, schnell zugänglich gemacht werden.

Für die in der Universität Oldenburg in Sachen „Perspektivplan 2010“ Verantwortlichen gilt es zu erinnern: ca. 1.300 Studierende, das sind etwa 10 % aller in Oldenburg Immatrikulierten, studieren im Rahmen von Diplom- und Magisterstudiengängen Pädagogik/Erziehungswissenschaft; weitere ca.

3.000 Studierende bereiten sich auf Abschlüsse innerhalb der Lehrerbildung vor. Kein Fach spielt für die Zukunft der Universität Oldenburg eine vergleichbar bedeutsame Rolle wie die Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft. Das gilt es bei allen anstehenden Entscheidungen und Planungen im Blick zu halten.

Oldenburg, November 1997 Prof. Dr. Friedrich W. Busch

